



## Architektur in Hamburg Jahrbuch 2008

Herausgegeben von der Hamburgischen Architektenkammer



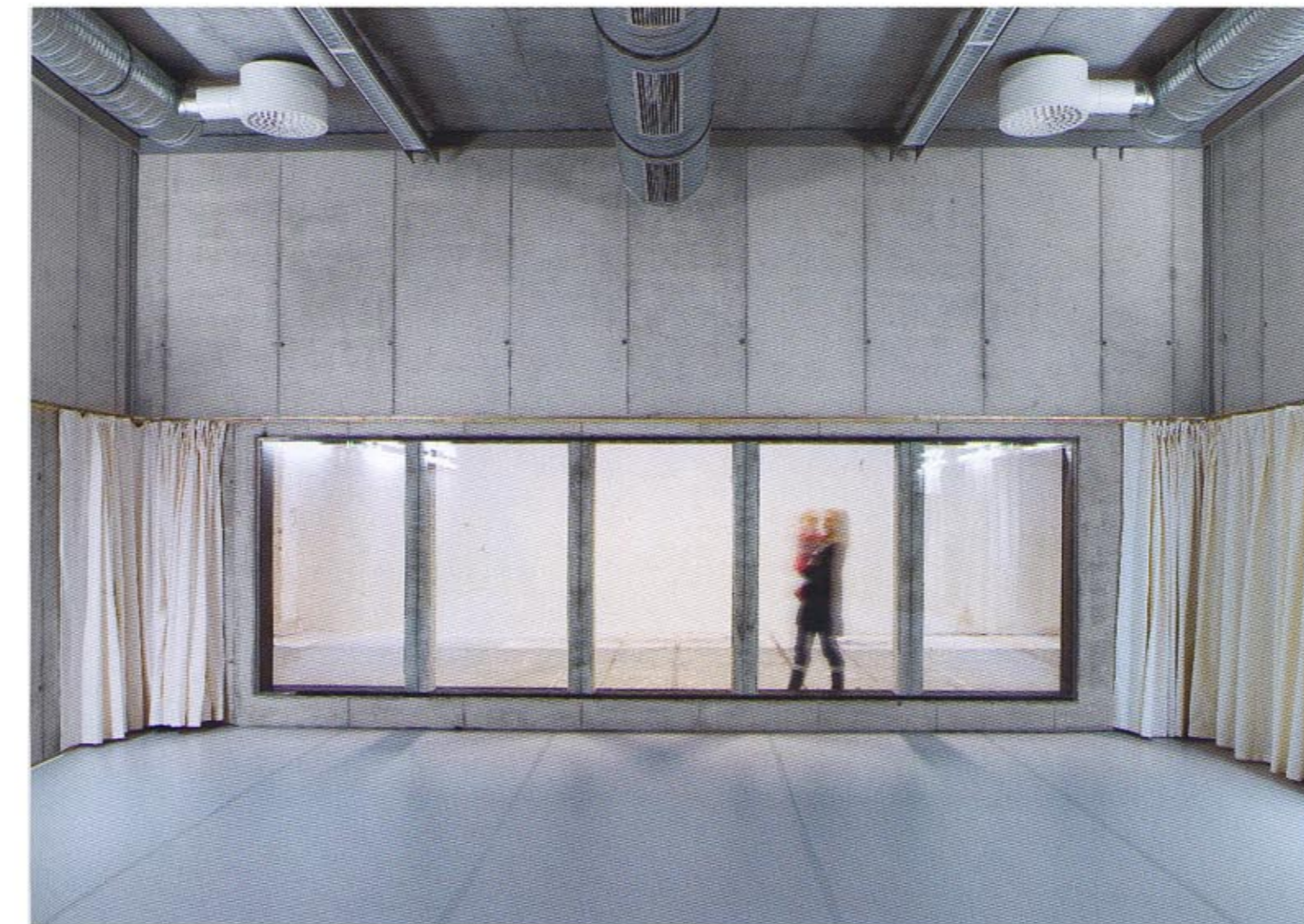
1

### Voller Pioniergeist Ein Choreographiezentrum auf Kampnagel

«Ich finde das Verständnis von zeitgenössischem Tanz in Hamburg absolut erschütternd. Leute, mit denen man die gleiche Musik hört und die gleichen Bücher liest, sagen mir hier: «Wenn ich einen Tanz angucken will, dann gehe ich ins Musical.»<sup>1</sup> Glaubt man dem Tänzer, Choreographen und Kurator Jochen Roller, dann ist Hamburg für den zeitgenössischen Tanz verloren. Und in der Tat: Es ist mittlerweile über achtzig Jahre her, dass die Hansestadt ein Zentrum der Tanzavantgarde war mit Choreographen wie Rudolph von Laban, dem Begründer des deutschen Ausdruckstanzes. Die Szene wurde in den vergangenen Jahrzehnten kaum öffentlich wahrge-

nommen und gefördert, die jungen Talente flohen aus der Stadt. Rettung konnte da nur von außen kommen. Im Rahmen einer Kooperation der Kampnagel Kulturfabrik (Bauherr) und des »Tanzplan Deutschland«-Förderprojekts der Kulturstiftung des Bundes (Nutzer) wurde die bisher als Ausstellungsort genutzte Halle K3 der ehemaligen Kranfabrik in Winterhude jüngst in ein »Zentrum für Choreographie« umgewandelt. Es dient als Trainings- und Probenort, Bühne und Veranstaltungsraum für die Aus- und Weiterbildung und den Gedankenaustausch. Dazu gehören ein Residenzprogramm, Kursangebote für Tanzschaffende mit Profitrainings und Work-

shops sowie die Vermittlung zeitgenössischen Tanzes, beispielsweise durch Vortrags- und Gesprächsreihen. Den Zuschlag für das Umbauprojekt mit dem äußerst bescheidenen Etat von 700 000 Euro erhielt das junge Hamburger Architekturbüro Schöning Spalt. Es galt, eine Menge unterzubringen: zwei Studios, einen Seminarraum, Umkleiden, Technik- und Lagerräume, Küche – zu viel eigentlich für die nicht eben riesige Halle. Anstatt die gesamte Fläche der Halle mit Räumen zu verbauen, entwickelten die Architekten die Idee für ein Grundfläche sparendes, hohes »Haus im Haus«, wie es Behnisch Architekten in der Handelskammer vorgemacht



2

1 Die übereinander gestapelten Studio-Boxen wurden ins Mittelschiff der Kampnagel-Halle eingepasst.  
2 Ruppiger Industriehallen-Charme: Das untere Studio mit seinen Betonwänden

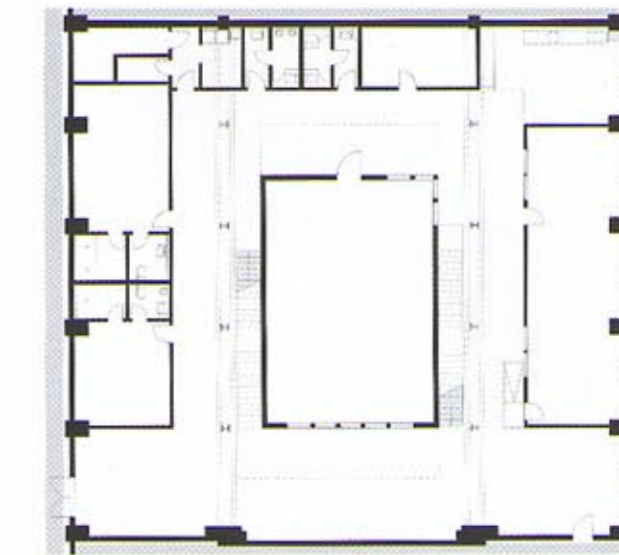
haben. Hier geht es freilich ruppiger und rauer zu als im vornehmen Börsensaal. In das Mittelschiff der alten, denkmalgeschützten Industriehalle wurde eine doppelstöckige Kiste eingepasst mit einem Studio pro Etage (100 bzw. 122 Quadratmeter groß). Die Box ist ein eigenartiger Hybrid: Das Erdgeschoss besteht aus Beton, das Obergeschoss hingegen wurde als leichtes Holzständerwerk mit Gipskartonverkleidung ausgeführt. Ursprünglich sollte der Baukörper komplett betoniert werden, doch dies hätte den Boden zu sehr belastet und neue Fundamente erfordert. So macht man aus der Not eine Tugend und setzt auf Kontraste, indem dem rüde verarbeiteten

Beton des Erdgeschosses weiter oben kostbar schimmernde Goldfarbe entgegengesetzt wird. Es entsteht auf diese Weise ein spannungsvolles, ambivalentes Verhältnis zwischen Neuem und Altem. Die Betonwände des Studiohauses entwickeln sich bruchlos aus dem Betonboden der Halle, aber das Obergeschoss betont die Eigenständigkeit. Im Inneren machen sich die unterschiedlichen Wandmaterialien atmosphärisch bemerkbar: Der untere Saal wirkt kühl und technisch, der obere warm und natürlich. Beide Studios erhalten durch die bündig eingesetzten Fenster natürliches Licht, wobei der obere Raum von seiner Nähe zu den Oberlichtern der Hallen-

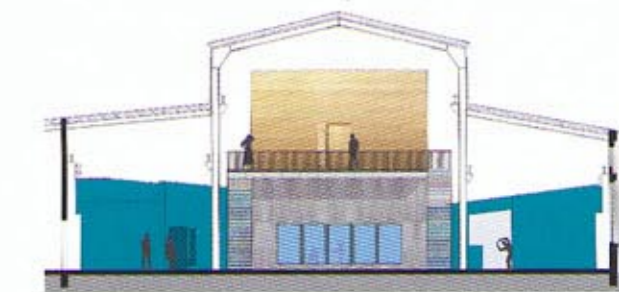
decke profitiert. Die Scheiben stellen einen Kontakt zum Außenraum her und ermöglichen immer wieder spannende Blicke in die Halle. Eine gute Idee ist es, dem oberen Studio mit einer Terrasse einen kleinen Vorraum zu geben. Die Betontreppe nach oben entwickelt sich aus der Seitenwand und hat keinen Kontakt zum Hallenboden – eine schöne Art, Respekt vor dem alten Industriedenkmal zu zeigen. Um noch die weiteren Nutzungen unterzubringen, erdachten die Architekten ein an den alten Hallenwänden entlanglaufendes türkisblaues Band mit Nebenräumen. Es wirkt in seiner Gipskartonästhetik gewollt fragil und reversibel. Sein



3 Architektur der Kontraste: Das obere Studio schimmert in kostbarem Gold.



EG



Schnitt

an- und absteigendes Pultdach versetzt das Band in sachte Bewegungen – die einzige Assoziation zum Thema Tanz, die die Architekten sich bei diesem Projekt erlauben. Dort sind Umkleideräume, Toiletten, Lagerraum, Küche und ein Seminarraum untergebracht, der bei Bedarf auch in ein temporäres Studio verwandelt werden kann. Küche und Seminarraum wurden an die Außenwände gelegt und erhalten so natürliches Licht durch die alten Hallenfenster. Das ist alles recht ausgeklügelt, doch vielleicht wäre es sinnvoller gewesen, diese Nebenräume stärker zu konzentrieren, denn sie besetzen weit mehr Hallenfläche als das Studiohaus selbst. So wird die nutzbare Freifläche doch sehr

eingeschränkt und der Wunsch, in der Halle auch Tanzveranstaltungen und Performances durchzuführen, dürfte nur schwer zu erfüllen sein. Aber das ist eine Petitesse. Es bleibt erstaunlich, wie mit viel Elan und guten Ideen aus einem minimalen Etat ein solches Projekt entstanden ist. Aus allem spricht ein tiefer Respekt gegenüber der alten Bausubstanz. Wenig wurde angetastet und die neuen Einbauten versuchen gar nicht erst, die Ästhetik der alten Produktionshalle zu imitieren. Stattdessen suchen sie den Kontrast und perlieren sich als raue Neusiedler in einem unwirtlichen Terrain. Ihren Pioniergeist kann die Tanzszene in Hamburg wahrlich gut gebrauchen. Claas Gefroi

<sup>1</sup>«Alles wird verwertet»; Interview in der taz vom 23.4.2008

**Baufgabe:** K3 – Zentrum für Choreographie  
**Tanzplan Hamburg** auf Kampnagel  
**Architekten:** Schöning Spalt Architektur + Gestaltung  
**Mitarbeiter:** C. Schulze-Kölln, B. Köster  
**Fachingenieure:** Haustechnik: Klusmann Planungsgesellschaft; Statik: Westphal Ingenieure  
**Bauherr:** Kampnagel Internationale Kulturfabrik GmbH; Nutzung: Tanzplan Hamburg  
**Konstruktion und Material:** Stahlbeton, Holzständerkonstruktion mit GK-Verkleidung  
**Größe:** BRH Halle: 6760 m<sup>2</sup>; BRH neue Einbauten: 2345 m<sup>2</sup>; NfL: 786 m<sup>2</sup>; davon neue Einbauten: 480 m<sup>2</sup>  
**Kosten:** inkl. Technik: 700 000 € brutto, 588 000 € netto  
**Standort:** Jarrestraße 20, 22303 Hamburg